

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 3

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NAFAI Dieses Zauberwort bedeutet: Neue Aufgaben Für Architekten und Ingenieure. Neue Aufgaben? Neue Verunsicherung zuerst. Die Stichworte sind bekannt: Globalisierung, Öffnung der Märkte, GATT, Überkapazität, Präqualifikation, zusammenfassend: Seit zehn Jahren schon sind es nicht mehr die Architekten und Ingenieure, sondern die Bauherrschaften, die die Spielregeln des Planens und Bauens bestimmen. Das einschneidendste Beispiel ist die Honorarordnung des SIA. Was früher eine Norm war, ist heute eine Empfehlung.

Die Folge war der Wildwuchs. Die Bauherrschaften wurden erfindisch. Da man von den Planern alles haben konnte, wenn man nur mal kurz mit einer Auftragshoffnung winkte, entwickelten die Bauherrschaften kreatives Denken. Leider grundsätzlich auf Kosten der Planer. Den Gesamtleistungswettbewerb zum Beispiel. Ein Verfahren, das für die Teilnehmer, wenns seriös geplant und gerechnet wird, einen ungeheuren Aufwand bedeutet. Aber auch in der Projektorganisation gab es laufend Neuheiten. Sie können einfach zusammengefasst werden. Für die Planer mehr Risiko und mehr Arbeit, bei geringerer Mitsprache selbstverständlich.

Die Klagen der Architekten und Ingenieure waren zwar hörbar, aber doch etwas verdrückt. Und genützt haben sie sowieso nichts. Es ist an der Zeit die facts of life anzuerkennen. NAFAl tut das. Eine Arbeitsgruppe des SIA hat in Veranstaltungen in der ganzen Schweiz Fallbeispiele vorgestellt. Dabei stand die Projektorganisation und die Bauabwicklung im Vordergrund. Die NAFAl-Leute sind Sammler und Sichter. Sie untersuchten ohne Vorverurteilung ein gutes Dutzend ausgeführte Bauten der letzten Jahre und fragten: Wie habt ihrs gemacht? Jedes Beispiel wurde nach der öffentlichen Vorstellung und Diskussion anschliessend noch einen halben Tag von einer Expertengruppe durchleuchtet.

Welche Verfahren gibt es überhaupt? NAFAl macht eine Auslegung. Welche Verfahren eignen sich für welche Bauaufgaben? NAFAl vergleicht. Was sind die Voraussetzungen der einzelnen Verfahren? NAFAl setzt Leitplanken. Herausgekommen ist ein vorläufiger Bericht, der von einer Expertenrunde im März nochmals durchgekämmt wird. Hochparterre wird die Ergebnisse vorstellen.

Eines aber ist eigentümlich. An den öffentlichen Veranstaltungen fehlten die Betroffenen. Diejenigen nämlich, die so verdrückt klagen. In Mendrisio an der Accademia zum Beispiel kamen genau vier Interessierte und null Studenten. Von all den Praktikern, die von den neuen Verfahren zum Teil existenziell bedroht sind, kam kaum einer. Daraus lassen sich zwei Schlüssen ziehen. Vielleicht geht es den Planern immer noch ganz gut, mit oder ohne neue Abwicklungsverfahren. Der Leidensdruck wird nur gespielt. Oder aber, die Fachleute haben das Vertrauen in solche Untersuchungen wie NAFAl längst verloren und jeder sucht nur noch seine Haut zu retten. Es ist der Versuch, mit Sich-tot-stellen zu überwintern. Sehr beweglich jedenfalls sind die Architekten und Ingenieure nicht. NAFAl? Nur Aussitzen Führt Alle Irre, meint dazu der Stadtwanderer.



Künstler. Dem Leiter der Kunsthalle Burgdorf, Max Sommer, gelang es, den Unternehmer Willy Michel, Chef der Disentronic, die medizinische Geräte herstellt, zu motivieren. Willy Michel will rund 12 Millionen Franken für ein künftiges Franz Gertsch-Museum spenden. Gertsch ist der schweizerische Fotorealismus schlechthin. Jörg + Sturm Architekten aus Langnau haben ein Projekt gemacht. Es sieht den Umbau der Glashütte und einen Neubau zwischen den bestehenden Gebäuden vor. Der Spatenstich war Ende Februar 99, die Eröffnung ist im Sommer 2000.

Spendable Berner

Die Berner Möbelhäuser teo jakob, Anliker, Intraform und Meer haben sich zusammengetan und die öffentlichen Räume des Wohnheims Monbijou Bern neu möbliert. Gratis und franko. Die 27 Männer und Frauen, die sich in diesem Heim nach Brüchen in ihren Biografien wieder aufs normale Leben vorbereiten, sollen sich in anständig gestalteten Räumen erholen können.

dai neu

Vor einem Dutzend Jahren haben Christoph Wüthrich und Florin Baeriswyl ihre Designagentur dai gegründet. Immer wieder war in Hochparterre über ihre Projekte zu lesen, sei es für die Winterthur Versicherung, sei es für den Flughafen Kloten, sei es für Trisa, Bico oder USM (HP 10/98). Christoph Wüthrich ist ausgestiegen und baut für die Agentur cR-Kommunikation den Bereich Design auf. Florin Baeriswyl leitet die Geschäfte nun zusammen mit Nicole Kind und Claudia Jösler. Neu bei dai ist die junge Innenarchitektin Eva Leuba. Kurz – viel Frauenpower im Design. Nicht mehr dabei ist der Designer Stefan Bertacchini. Er widmet sich jetzt im Atelier Business Images in Zürich der Visualisierung von 3D-Projekten.

Romanische Toiletten

Die Rätoromanen tun sich schwer mit der Expo.01. Dass die Schweizer Vorzeigeminderheit fehlt, wagt sich niemand vorzustellen. Aber wie soll man

eine Sprache ausstellen? Ein Projekt mit Mario Botta hat die Jury abgelehnt. Gion A. Derungs, der Chef der Lia Rumantscha, hat nun zusammen mit dem Architekten Dietrich Schwarz das Designprojekt «la tualetta» ausgeheckt – es will die Expo.01. für 11 Mio. Franken mit «formschönen, technisch hochentwickelten, selbstreinigenden und energieneutralen» Scheisshäuschen versorgen. Viele Bündner sind nun hell entsetzt über ihre Berufsromanen, aufgeregt schreiben sie Leserbriefe und bekennen, dass sie sich als Bauern und Dichter, keinesfalls aber als Sanitärdesigner sehen. Interessiert dagegen muss man im Bundesamt für Kultur sein, die etlichen hunderttausend Franken, die jährlich in den Kanton Graubünden fliessen, könnten durch eine industrielle Perspektive abgelöst werden: Laufen Keramik wandert ab, die Lia Rumantscha übernimmt.

teo jakob und Tagliabue

teo jakob, der renommierte Berner Möbelladen, hat Mitte Februar in der Berner Altstadt nach einem Geschäft für Betten und Kücheneinrichtungen auch eines für Büromöbel eröffnet. Auf zwei Etagen werden Bürosysteme und -stühle von Vitra sowie Sitzmöbel von Wilkhahn und Fritz Hansen präsentiert. Am 18. März wird zudem ein Ausstellungs- und Beratungszentrum für USM-Möbel eingeweiht. Vom Klassiker «USM Haller» bis zu «eleven 22» (HP 10/98) ist alles zu sehen. Auch in Genf sind Veränderungen im Gang: teo jakob hat sich mit Meubles Tagliabue zusammengeschlossen.

Neu am Gewerbemuseum

Das Gewerbemuseum Winterthur hat eine neue Direktion: die Volkskundlerin und Ausstellungsmacherin Claudia Cattaneo und den Ausstellungsgestalter Markus Rigert. Im September wird das Duo das neu renovierte Designmuseum am Kirchplatz Winterthur eröffnen. In Arbeit sind eine Ausstellung über Mobilität und die Neuordnungen der Gewerbesammlung und Uhrensammlung Kellenberger. Spannend ge-